

Dunkle Landschaften – Reisen wie Fluchten

Die Vebikus Kunsthalle eröffnet das neue Ausstellungsjahr mit Werken der Kölner Malerin Sonja Kuprat und mit Installationen des aus Schaffhausen stammenden Wahlberliners Michael Stoll.

VON WOLFGANG SCHREIBER

Landschaftsbilder, wie sie die Kölner Malerin Sonja Kuprat malt, hat man in der Vebikus Kunsthalle so wohl noch nicht oder nicht oft gesehen. Reisebilder, Reiseeindrücke, so wie sie der Künstler Michael Stoll an die Ausstellungswände bringt, sind einem auf den ersten Blick unvertraut. Wer sich bis zum 2. April – so lange dauert die Ausstellung – in die Vebikus Kunsthalle begibt, der geht auf eine spannende, bereichernde Entdeckungsreise.

An der Vernissage am Freitagabend wurde Sonja Kuprat von Leo Bettina Roost vom Vebikus vorgestellt. Katharina Bürgin hat Michael Stoll dem Vernissagepublikum nähergebracht. Beide Künstler waren an der Vernissage in der Kunsthalle anwesend. Man kann ihnen spätestens am Sonntag, 2. April, wieder begegnen, wenn sie, nach der Erzählzeit-Lesung mit der Autorin Kathy Zarnegin um 11.30 Uhr, für das Künstlergespräch zur Verfügung stehen.

Zur Vernissage sind Leute der Schaffhauser Kunstszene und Kunstinteressierte in grosser Zahl gekommen. Junge und arrivierte Künstler, Museumsleute und der Kunstvereinspräsident zeigten sich an der Parallelausstellung Kuprat-Stoll interessiert.

Wie kommt eine Malerin aus Köln, die in den grossen Galerien des Rheinlandes und des Ruhrgebiets, in Köln, Dortmund, Essen und auch in Berlin ausstellt, nach Schaffhausen? Weil ich Leo Bettina Roost gut kenne. Sie hat ja in Köln gelebt und gearbeitet. Sie war es, die mich für Schaffhausen in Vor-



Michael Stoll und Sonja Kuprat in der Vebikus Kunsthalle vor einem Landschaftsgemälde Kuprats.

Bild Evelyn Kuschera

schlag gebracht hat. Beim Vebikus-Kuratorteam musste ich mich darauf richtig bewerben», erzählt Sonja Kuprat amüsiert. Leo Bettina Roost hat, wie sie an der Vernissage berichtete, in Köln, ihrer «zweiten Heimat», Sonja Kuprat bereits im Jahr 2005 zu einer von ihr kuratierten Ausstellung eingeladen und Kuprats Werke ausgestellt.

Schwarze Leinwände

In der Kunsthalle Vebikus zeigt Sonja Kuprat unter dem Titel «Wolken und Firmament» Landschaftsbilder der besonderen Art. Gemalt in einem von Kuprat selbst entwickelten Malstil, der auf einer schwarzen Leinwand einsetzt. Dunkelgrün fällt Farbe wie Regentropfen über die schwarze Leinwand. Man kann die Bilder wie Landschaften aus Regen sehen, die sich im diffusen Grün-

schwarz des Hintergrunds verlieren. Neben den dunklen Landschaften arrangiert Kuprat aber auch kleinformatige Bilder. Idyllisch weisse Wolken am strahlend blauen Himmel hat sie auf die Wand des Nordraums der Vebikus Kunsthalle arrangiert. Leo Bettina Roost erläuterte: «Sonja Kuprats Malerei schafft keine Abbilder gesehener Ansichten oder Fotografien von Landschaften oder Wolken, sondern ist die Zusammenführung vieler Eindrücke ihrer Beobachtungen der Natur, die sie in gänzlich neue Bilder transformiert.»

Im Eingangsbereich und im Südraum der Vebikus Kunsthalle werden Werke von Michael Stoll ausgestellt. «Ein ganzer Kosmos von Werkgruppen», wie Kuratorin Katharina Bürgin sagte. Michael Stoll ist in Schaffhausen nicht unbekannt. Zweimal hat er in den

Ausstellungen in der Tempogarage, vis-à-vis dem Salzstadel, mitgewirkt. Dort ist er den Vebikus-Leuten aufgefallen. Katharina Bürgin hat ihn danach eingeladen, seine Werke in der Vebikus Kunsthalle zu zeigen.

An der Vernissage hat sie ihn kurz vorgestellt: Geboren 1983, aufgewachsen und Lehre als Hochbauzeichner in Schaffhausen, Studium der Architektur in Burgdorf. Arbeit als Architekt und Künstler in Bern, dann als freier Künstler in New York, wieder in Bern, in Zürich und seit 2015 in Berlin. Bürgin liess den jungen Künstler, angeregt durch ihre Fragen, seine Werke selber vorstellen. Michael Stoll präsentiert seine vielgestaltigen Werke unter dem Titel «Fluchten». Ausgehend von einer eigenen Weltreise und Beobachtungen in Berlin, wo er Flüchtlingen begegnet,

sieht er Schnittpunkte, viele Gemeinsamkeiten, aber auch gravierende Unterschiede von Reise und Flucht. Was wird aus einer Reise, wenn aus Not und Gefahr der Weg in die Fremde zu einer Suche nach einer neuen Heimat wird?

Stoll gibt Antworten auf diese Frage mit Bildern und mit asiatischen Marktständen, die er aus Holzplatten modelliert. Er lässt am Computer gezeichnete Wolkenumrisse durch den Laser aus Metallplatten heraus schneiden und löchern. Diese Metallarbeiten lässt Stoll vor den Bildern schweben. Sie verdecken einen Teil des Bildes und wirken wie blinde Flecken im Auge. Bei anderen Werken verwendet er einen 3-D-Drucker und lässt die am Computer gezeichneten Linien, beispielsweise eines Handys, aus-

«Sonja Kuprats Malerei schafft keine Abbilder, sondern ist die Zusammenführung vieler Eindrücke ihrer Beobachtungen der Natur.»

Leo Bettina Roost

Kuratorin der Vebikus Kunsthalle

drucken und erreicht auf diese Weise ein dreidimensionales Objekt, von dem nur die Struktur ersichtlich ist.

Es wird offensichtlich, dass Michael Stoll für seine Werke, die von der Linie ausgehen, sowohl auf einfache handwerkliche Werkzeuge, wie Farbstifte und Pinsel, zurückgreift, aber auch technisches Gerät einsetzt, wie Computerprogramme, Laserschneider und 3-D-Drucker. Michael Stoll führte erklärend an der Vernissage aus: «Diese Querbezüge, das Vielschichtige, das mag ich. Mich interessiert das Gegenüber und die Kombination von technisch genau Geplantes, was der Computer ermöglicht, wo es ein Ja oder ein Nein gibt und kein Vielleicht, – diesem gegenübergestellt – dem Handwerk, wo oft aus einer kleinen Unachtsamkeit Neues entsteht.»

Viertes Lebensalter heisst nicht bloss uralt, weiblich und teuer

Hochbetagte kosten nur Geld: Vor allem diesem «nur» sagte die Zürcher Sozialpolitikerin Monika Stocker gestern an der Senioren-Uni den Kampf an.

VON MARTIN EDLIN

Eigentlich war es kein Vortrag und schon gar keine Vorlesung, eher ein kämpferisches Plädoyer, dessen verbale Lockerheit die Schärfe der Aussagen alles andere als kaschierte: Monika Stocker, studierte Sozialwissenschaftlerin, alt Nationalrätin der Grünen Partei, Initiantin der Frauensession in Bern und von 1994 bis Juli 2008 als Stadträtin an der Spitze des Sozialdepartements der Stadt Zürich, setzt sich vehement für die Wertschätzung der Hochaltrigkeit ein... bei den Betagten selbst, vor allem aber in unserer Gesellschaft und in der Politik (vergl. Interview in der gestrigen Ausgabe).

An der Senioren-Universität Schaffhausen kam noch ein kräftiger Schuss Frauenpower dazu, denn von den Problemen von pflege- oder betreuungsabhängigen Hochaltrigen, ohnehin in der Mehrheit weiblich, sind Frauen stärker betroffen als Männer. Letztere (im Alter von 80 Jahren zu drei Vierteln in einem Partnerhaushalt lebend) werden meist von ihren Frauen umsorgt, aber 65 Prozent der Frauen

im gleichen Alter wohnen in keiner häuslichen Partnerschaft und sind deshalb auf Institutionen angewiesen. Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko, Pflege zu benötigen: Bei den über 85-Jährigen trifft das auf rund 34 Prozent zu, bei den über 90-Jährigen auf etwa die Hälfte. Oft stehen dann gerade Frauen zusätzlich vor finanziellen Problemen, weil sie einzig von der AHV leben (das trifft immerhin auf 15 Prozent der Pensionierten zu) und keine oder nur kleine Renten aus der zweiten Säule beziehen, wenn sie während vie-

«Unbezahlte Frauenarbeit muss die genau gleiche Wertschätzung finden wie jede Lohnarbeit.»

Monika Stocker
Sozialwissenschaftlerin

ler Jahre als Haus- und Familienfrau keiner BVG-versicherten Berufstätigkeit nachgegangen sind. «Unbezahlte Frauenarbeit muss die genau gleiche Wertschätzung finden wie jede Lohnarbeit», fordert Monika Stocker. Mit Wertschätzung meint sie in diesem Zusammenhang nicht Bezahlung, sondern Wirksamkeit bezüglich Alters- und Sozialversicherung.

Monika Stocker ging es aber bei ihrem Auftritt in Schaffhausen nicht einzig und allein um die materielle Absicherung im hohen Alter. Sie sieht das

Prinzip der Solidarität bedroht, wenn sie immer wieder hört: Die alten Menschen kosten ja nur! «Kinder, Schüler und Studenten ja ebenso!», ist nicht ihr einziges Gegenargument, auch nicht der Hinweis, dass Betagte Steuern und Krankenkassenprämien und von ihnen in Anspruch genommene Dienstleistungen selbst bezahlen. Ihr ist viel wichtiger: «Wir müssen neu lernen, dass die Würde des Menschen nicht an seine Lebenssituation gebunden ist, ob er nun vor Gesundheit strotzt oder im Rollstuhl sitzt oder dement ist.» Dass dieses Umdenken nicht leicht ist, weiss Monika Stocker: Hochbetagte, die wegen körperlicher oder geistiger Einschränkungen auf Hilfe angewiesen sind, werden nicht als gleichwertiger Teil der sozialen Gemeinschaft wahrgenommen. Denn: «Wir leben in einer Zeit, da das autonome Leben zum Evangelium der Gesellschaft geworden ist.»

Aber gleich ist die 69-Jährige wieder Politikerin, jetzt als Vertreterin der von ihr mitgetragenen «Grossmütter-Revolution», einer Plattform und einem Think Tank für die Frauen der heutigen Grossmütter-Generation. Auf der Kampfansage figurieren: die für die Leistungen der Krankenkassen ausschlaggebende Trennung zwischen Pflege und Betreuung wieder rückgängig machen, die Ergänzungsleistungen nicht abbauen, bessere Arbeitsbedingungen für das Pflege- und Betreuungspersonal sowie Entlastungsangebote für pflegende Angehörige schaffen.



Cornelia Wunderli (l) und Ralph Künzle von der Alzheimervereinigung Schaffhausen sowie Simone Honegger von Radio Munot bei der Checkübergabe.

Bild msc

Spendenziel von 50 000 Franken leicht übertroffen

Radio Munot sammelte mit seiner Weihnachtsaktion Spenden für Menschen mit Demenz.

VON MARC SCHÜLER

SCHAFFHAUSEN Insgesamt 52.300 Franken sind bei der Weihnachtsaktion «Hilfe für Menschen mit Demenz» von Radio Munot zusammengekommen. Gestern Morgen wurde der Check an Cornelia Wunderli, Co-Präsidentin der Alzheimervereinigung Schaffhausen, und an Ralph Künzle, Leiter der Ge-

schaftsstelle, überreicht. Das Projekt wurde von Radio-Munot-Moderatorin Simone Honegger geleitet: «Ich habe sehr viele nette Menschen kennengelernt, die mir die Krankheit nähergebracht haben.» Das gesammelte Geld wird für die Finanzierung einer Angehörigen-Gruppe, die Bewegungs- und Singgruppe für Alzheimer-Betroffene, verwendet. Ralph Künzle bedankte sich bei den Privatpersonen, Institutionen, Firmen, Gemeinden, bei Stadt, beim Kanton und insbesondere beim Radio-Munot-Team für die erbrachte Leistung und Unterstützung.